

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 11:26 - 16:17	דברים יא, כו-טז, יז
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 54:11 - 55:5	ישעיהו נד, יא-נה, ה

Inhalt der Thora-Lesung

Sogleich nach der Besitznahme des Landes wird G'tt den Ort bezeichnen, wo sich sein Heiligtum erheben wird und wohin das Volk kommen soll, um einerseits die vorgeschriebenen wie auch die freiwilligen Opfer darzubringen, andererseits die Belehungen seiner Führer zu empfangen. Eine der grossen Veränderungen, welche die Ankunft in Kanaan kennzeichnen wird, wird die Aufhebung der Pflicht sein, jedes Tier, das zum Genuss bestimmt ist, vor den Kohen (Priester) zu bringen und es erst zu essen, nachdem es als Opfer dargebracht worden war. Angesichts der grossen Distanzen, die von nun an das Heiligtum von dem über das ganze Land verstreuten Teilen des Volkes trennen werden, erlaubt die Tora, Fleisch zu essen in allen seinen Toren, das heisst im ganzen Land.

Die Tora spricht mit strengen Worten über jeglichen falschen Propheten oder jede Person, die einen fremden Kult in der Nation einführen möchte. Die Geschichte Israels soll eine ununterbrochene Kette von Überlieferungen bilden, deren Gegenstand das von Mosche empfangene und dem Volk übermittelte Toragesetz ist. In den schwierigen Momenten wird man von G'tt inspirierte Männer aufstehen sehen, die dem Gesetz seine authentische Auslegung geben werden, die das Volk lenken und die als Richtpunkte in der Entwicklung des jüdischen Denkens dienen werden. Diese Propheten, denn das ist ihr Name, sollen Rechte auf eine absolute Autorität haben, dies aber nur vom Moment an, wo ihre Persönlichkeit unangreifbar sein wird in Gedanken und Taten der wahrhaften Überlieferung, entsprechend der Offenbarung am Sinai.

Dann folgen einige Gesetze betreffend die reinen und unreinen Tiere, die Zehnten, das Schabbatjahr und die Sklaven. Am Ende der Parscha findet sich das Gebot, die drei Wallfahrtsfeste - Schalosch Regalim - Pessach, Schawuot, Sukkot zu feiern und bei dieser Gelegenheit jeweils alle Männer Israels zu versammeln.

Inhalt der Haftara

(Rödelheim: S.101, Schma Kolenu: S. 1000)

Haftara Reeh ist die dritte der Haftarot der Tröstung. In ihrem Mittelpunkt steht das Versprechen: Jedes Gerät (Waffe) geschmiedet gegen dich richtet nichts aus, und jede Zunge, die gegen dich auftritt zum Gerichte, sprichst du schuldig. Die Erfüllung dieses Versprechens ist abhängig davon, dass Israel den rechten der beiden vor ihm liegenden Wege wählt, mit denen die Parscha beginnt: Siehe, Ich lege euch heute Segen und Fluch vor. Weiter wird in der Haftara der äussere und innere Glanz von Zion beschrieben und betont, dass die Rückkehr nach Zion auch eine Rückkehr zu G'tt sein muss.

Thora und moderne Linguistik

Von Emanuel Cohn, Jerusalem

Roman Jakobson (1896–1982), ein russischer Jude, war einer der herausragendsten Linguisten des letzten Jahrhunderts. Besondere Berühmtheit erlangte sein so genanntes Jakobsonsches Kommunikationsmodell, nach welchem jede sprachliche Kommunikation mittels sechs verschiedener Funktionen ablaufen kann. Wir wollen hier die vier Hauptfunktionen kurz auflisten: Die referentielle Funktion ist wohl die zentralste von allen und bezieht sich auf das sprachlich vermittelte „Dritte“, den Inhalt oder die Wirklichkeit. Die Hauptaufgabe dieser Funktion ist es, Information zu vermitteln, zum Beispiel „Sie ist eine ausgezeichnete Köchin“, oder „Der Zug fährt um 8.25 Uhr“. In diesen Sätzen hat es Aussagen, die einen Wahrheitswert haben, das heisst, hier lässt sich die Frage stellen, ob die Aussage stimmt oder nicht. Diese Fragestellung ist bei den anderen Sprachfunktionen nicht möglich.

Die emotive (expressive) Funktion konzentriert sich auf die Haltung des Sprechers zum Gesagten. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Gefühle des Sprechers zum Ausdruck zu bringen, und sie kommt vor allem bei emotionalen Ausrufen zum Ausdruck, zum Beispiel bei „Oj!“ oder „Juhui!“. Die emotive Funktion kann, nebst der Wortkommunikation, auch durch Handbewegungen, Mimik und Intonation zum Ausdruck kommen.

Die patische Funktion (vom griechischen „phatos“, „Rede“) dient der Herstellung und Aufrechterhaltung der Sprachverbindung zwischen den Gesprächsteilnehmern. Diese Funktion äusserst sich zum Beispiel im Satz „Ich kann dich nicht hören“. Aber auch viele bedeutungslose Ausdrücke gehören in diese Kategorie, wie etwa „O. K“, „Wie geht's?“, „Also, die Sache ist so“, etc. Diese Ausdrücke haben keinen informativen Inhalt, sondern ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Kommunikationslinie zwischen dem Sprecher und seinem Zuhörer zu sichern.

Die konative Funktion wiederum (vom lateinischen „conor“, „sich bemühen, zu etwas schreiten, sich zu etwas entschliessen“) vermittelt durch die Botschaft einen Appell an den Empfänger. Sie kommt hauptsächlich bei Befehlen oder Wünschen zum Ausdruck, wie zum Beispiel „Reich mir das Salz!“ oder „Ruhe bitte!“. Die konative Funktion kann aber auch in einem referentiellen Satz formuliert werden. So vermittelt der Satz „Mir ist kalt“ auf den ersten Blick eine Information, ist aber in Wahrheit eine Aufforderung, das Fenster zu schliessen oder eine Decke gereicht zu bekommen.

Nachdem wir die vier sprachlichen Hauptfunktionen nach Jakobson definiert haben, wollen wir das erste Wort unserer Sidra näher unter die Lupe nehmen. Diese beginnt mit dem Vers: „Re'eh – Ich gebe vor euch heute Segen und Fluch“ (5. B. M., 11:26). Wie ist das Wort „re'eh“ („siehe“) zu verstehen? Versuchen wir, es im Lichte der vier erwähnten Funktionen zu betrachten, wobei wir bei der letzten beginnen wollen: „Re'eh“ als konative Funktion: Demgemäss fordert Mosche die Israeliten auf, zu „sehen“, bevor sie sich für den Weg des Segens oder des Fluches entscheiden. Dieses „Sehen“ ist wohl nicht in seiner visuellen, sondern vielmehr intellektu-

ellen Bedeutung zu verstehen, als ob Mosche sagen würde: „Denkt nach!“ oder „Überlegt euch eure Wahl gut!“. Es handelt sich hier also nicht um Sicht, sondern um Einsicht. Im Englischen kommt dies besonders schön zum Ausdruck, bedeutet doch „I see“ sowohl „ich sehe“ als auch „ich verstehe“. Und nicht zuletzt wollen wir das Geheimnis, das der Fuchs dem „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry verrät, nicht vergessen: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Re’eh“ als patische Funktion: Gemäss dieser Kategorie geht es Mosche beim Ausdruck „re’eh“ vor allem darum, seine Kommunikationsverbindung mit den Israeliten sicherzustellen. Dies lässt sich erneut im Englischen sehr gut nachvollziehen, bedeutet doch das Wort „look“ zu Beginn eines Satzes soviel wie „Hörst du mir zu? Ich muss dir was sagen ...“. Der Kommentar „Avi Eser“ scheint in die gleiche Richtung zu zielen, bemerkt er doch zum Ausdruck „re’eh“: „Dies ist ein Eröffnungswort einer Rede.“

„Re’eh“ als emotive Funktion: Demgemäss ist dieses Wort ein Ausdruck der tiefen Emotionen, die Mosche übermannen, bevor er den eigentlichen Inhalt seiner Rede vermittelt. Ein faszinierendes Beispiel des Ausdrucks „re’eh“ in diesem Geiste lässt sich bei Isaak finden, als Jakob bei ihm zum Erhalt des Segens vorstellig wird. Dort heisst es: „Er trat näher und küsste ihn. Isaak roch den Duft seiner Kleider, er segnete ihn und sagte: Re’eh! Mein Sohn duftet wie ein Feld, das Gott gesegnet hat!“ (1. B. M., 27:27). Abraham Ibn Esra bemerkt zum Wort „re’eh“ in diesem Vers: „Ein Sprechen mit dem Herzen.“ Vielleicht lassen sich diese Beispiele des Ausdrucks „re’eh“ anhand des Ausrufes „Schau an!“, den ein Mensch zu sich selber spricht (im Sinne des englischen „Wow!“), am besten veranschaulichen.

„Re’eh“ als referentielle Funktion: An dieser Stelle sei zuerst angemerkt, dass sich nach einigen Exegeten der Beginn unserer Sidra auf eine in den Tagen Josuas im Gelobten Land stattzufindende grosse Zeremonie bezieht, bei welcher sich das ganze Volk Israel um zwei Berge versammelte, gemäss des göttlichen Gebotes: „(...) dann sollst du den Segen auf den Berg Grisim und den Fluch auf dem Berg Ewal geben“ (5. B. M., 11:29, siehe auch Josua 8:33–34). Diese beiden Berge sehen aufgrund ihrer geologischen Beschaffenheit vollkommen unterschiedlich aus: Der Berg Grisim ist grün, während der Berg Ewal öde ist. Gemäss dem Bibelforscher Moshe Weinfeld lag diesem Phänomen eine erzieherische Botschaft inne: Fruchtbarkeit sei das Resultat von Gottes Segen, während Einöde und Unfruchtbarkeit im Fluch Gottes wurzle. Wenn wir nun den ersten Vers unserer Sidra in diesem Lichte verstehen wollen, so beinhaltet er nichts anderes als eine Verkündung, dass die Israeliten eines Tages den „gesegneten“ Berg Grisim und den „verfluchten“ Berg Ewal mit eigenen Augen sehen („re’eh“) werden. Dieser Satz ist dementsprechend keine Aufforderung, keine Kommunikationssicherung und auch keine Gefühlsäusserung, sondern rein referentiell-informativer Natur. Diese sprachlichen Betrachtungen sollen uns vor Augen führen, dass der Text der Thora auf viele Arten gelesen werden kann. Eine Thora-Rolle besteht lediglich aus Wörtern und dem Abstand zwischen ihnen, und sie ist nicht zufällig ohne jegliche Satzzeichen geschrieben. Darin liegt eine Aufforderung an den Leser, diese „Zwischenräume“ auszufüllen, den Thora-Text mittels verschiedener Funktionen oder Melodien zu lesen und so dessen Vielschichtigkeit zu offenbaren. Schliesslich wissen wir ja: „C’est le ton qui fait la musique.“

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
Segen für den neuen Monat	122-123	396-398
↔ Rosch Chodesch Elul ist Donnerstag und Freitag		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (15. August 2009):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.48
Maariv	21.28

Woche vom (16. – 21. August 2009):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
				Jom Kippur Katan	Rosch Chodesch	Rosch Chodesch
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.30	06.30
Mincha & Maariv	19.30	19.30	19.30	13.35 19.30	19.30	19.30

Schabbat Schoftim (21. / 22. August):

Eingang (Mincha & Maariv)	19.30
Schacharit	08.30
Ausgang	21.15